

Zusammenfassung:

Herr Köhler, Bildungs- und Schulreferent der Stadt Augsburg, gibt Auskünfte über das deutsche Bildungssystem. Die Projektgruppe aus Shandong befragt ihn beispielsweise zu Themen wie den unterschiedlichen Schulsystemen in den deutschen Bundesländern und zur Förderung hochbegabter sowie körperlich oder geistig behinderter Schüler.

Interviewer: Guten Tag! Vielen Dank, dass Sie Zeit für uns gefunden haben. Wir dürfen uns vielleicht zuerst kurz vorstellen. Wir sind Austauschstudierende aus China. Für unsere Projektgruppe führen wir verschiedene Interviews zum Thema Bildung. Heute sind wir zu Gast bei Herrn Köhler, dem Bildungs- und Schulreferenten der Stadt Augsburg. Was üben Sie täglich aus und welche speziellen Aufgaben haben Sie?

Herr Köhler: Zuständig bin ich für die städtischen Kindertagesstätten – das sind etwa dreißig – und für rund 70 Schulen hier in der Stadt. Ich arbeite auch mit der Universität zusammen, mit privaten Schulen – das ist ein großes Spektrum. Wir sind für den Bauunterhalt zuständig, für die Ausstattung der Schulen, damit's nicht durch das Dach regnet, dass die Schüler ein Tisch haben, an dem sie lernen können, einen Stuhl, auf dem sie sitzen können, und dass sie Bücher haben, ... dafür sind wir zuständig – aber nicht für den Unterricht, der dort stattfindet.

Interviewer: Wie viele Kindergärten gibt es in Augsburg? Und wir haben gehört, dass die Eltern nichts zu bezahlen brauchen, wenn ihre Kinder Kindergärten besuchen. Stimmt das?

Herr Köhler: Nicht ganz. Also insgesamt gibt es in der Stadt Augsburg 108 Kindertagesstätten. „Kindertagesstätte“ heißt ja: Krippe, Kindergarten und Hort, also Betreuung von Kindern von einem halben Jahr bis drei Jahre, von drei Jahren bis zum Schulalter, bis 6 Jahre, und der Hort geht dann von 6 Jahre bis maximal 12 Jahre. Nicht jede Kindertagesstätte hat auch eine Krippe, nicht jeder Kindertagesstätte hat auch einen Hort, aber alle haben auf jeden Fall einen Kindergarten. Und von diesen 108 Kindertagesstätten sind 29 städtische Kindertagesstätten. Die gehören der Stadt Augsburg und werden von der Stadt Augsburg betrieben. Die gehören zu mir. Die anderen sind von der katholischen Kirche, von der evangelischen Kirche, von sogenannten Wohlfahrtsverbänden. Das sind freie Träger. Gedacht ist die Finanzierung bei den Kindertagesstätten, dass ein Drittel der Kosten der Staat bezahlt, ein Drittel die Stadt und ein anderes Drittel die Eltern. Im Moment schaut es so aus, dass der Staat das Drittel bezahlt, und wir bezahlen einen erheblichen Anteil von den anderen zwei Dritteln. Das, was Sie sagen, dass die „nichts kosten“, das ist ein Wunsch, den wir alle haben, dass mindestens ein Jahr, vielleicht das letzte Jahr vor der Schule, dass das kostenfrei ist. Andererseits sind in diesem Jahr nahezu alle Kinder, ich glaube so 96 Prozent aller Kinder im

letzten Jahr vor der Schule, sind in einem Kindergarten. Die sind tatsächlich auch da, obwohl sie selber bezahlen müssen. Wir bezahlen nur für die Kinder, die Sozialhilfeempfänger sind, die also das Geld nicht haben. Und das sind von den Kindern, die in den städtischen Kindertagesstätten sind, immerhin um die 25 Prozent.

Interviewer: Lassen Sie uns über die Schule sprechen. In Deutschland kann man das Schulsystem als sehr stark gegliedert zusammenfassen, das heißt die Kinder werden schon sehr früh eingeteilt. Gibt es Ihrer Meinung auch Probleme?

Herr Köhler: Sie wissen ja, dass Deutschland kein einheitliches Bildungssystem hat, sondern Deutschland ist ja in 16 Bundesländer aufgegliedert und jedes Bundesland darf selbst über die Bildung entscheiden. Bayern hat ein mehrgliedriges Bildungssystem und andere Bundesländer versuchen das immer mehr einzuschränken mit längerer gemeinsamer Schulzeit und dann vielleicht nur noch zwei Glieder zu schaffen. Und jetzt sagt natürlich jedes Bundesland: „Wir sind die Besten.“ Nur: Es gibt Vergleichstests. Sie haben vielleicht schon mal etwas von der PISA-Studie gehört, die ist ja weltweit angelegt. Auf jeden Fall ist hier festzustellen, dass Deutschland insgesamt keinen so guten Platz hat. Aber wenn man dann die Bundesländer – Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Bremen, Hamburg, Berlin und so weiter – wenn man die wieder vergleicht ist Bayern das Bundesland, das am besten abschneidet. Und wenn man dann nur die bayerischen Ergebnisse in den weltweiten Vergleich setzt, dann würde Bayern auch in die Spitzengruppe gehören. Es ist also für mich jetzt schwierig eindeutig zu sagen, ist es vernünftig oder nicht vernünftig ein mehrgliedriges System zu haben. Der Erfolg gibt eigentlich Bayern Recht.

Interviewer: Und wenn die Kinder später die Schule wechseln, könnte diese Erscheinung zum Chaos führen?

Herr Köhler: Eigentlich nicht, so lange sie im Bundesland bleiben. Das Problem ist nur, wenn Menschen von Bremen nach Bayern ziehen oder von Bayern nach Berlin ziehen oder nach Hessen, dann stoßen sie immer auf ein anderes Bildungssystem. Und da wäre es schon wünschenswert, wenn man sich hier vereinheitlicht. Aber das ist nicht so ganz einfach. Wir diskutieren zum Beispiel seit Jahren, dass wir wenigstens vergleichbare Abiturprüfungen haben. Abitur ist der Abschluss des Gymnasiums, das ist der höchste Bildungsweg in der Schule. Und in Bayern wird das Abitur zentral gestellt. Die Aufgaben kommen vom Kultusministerium in München für alle Schüler gleich. In anderen Bundesländern war es durchaus so, dass diese Aufgaben auch von Schulen gestellt worden sind, von der einzelnen Schule. Da hat jedes Gymnasium in dem Bundesland eigentlich eine andere Abiturprüfung geschrieben. Und das ist natürlich nicht vergleichbar. Und dadurch kommt auch der Vorwurf, dass Schulabgänger aus Bremen zum Beispiel im Vergleich zu Schulabgängern in Bayern einen Wissensrückstand von zwei Jahren haben. Und das wird jetzt allmählich versucht, die Abiturprüfungen mit

bestimmten Kriterien zu versehen, dass in etwa die gleichen Anforderungen kommen.

Interviewer: Wir haben im Internet gesehen, das Kultur- und Kultusministerium bietet ab dem Schuljahr 2009/2010 eine Hochbegabtenklasse bei St. Stephan in Augsburg. Und es gibt einen Test beim Psychologen. Von wem wird der Test organisiert?

Herr Köhler: Es geht auf jeden Fall darum, dass die Schüler beim Übertritt nach vier Jahren Grundschule ans Gymnasium in der Regel nach Wahrnehmung der Schule eine Empfehlung bekommen, dass sie hochbegabt sind, dass sie eine besondere Förderung brauchen. Das ist ein schwieriges Thema. „Hochbegabte“, wird ja allgemein angenommen, das sind besonders kluge Kinder. Das sind auch besonders kluge Kinder, aber nicht unbedingt einfache Kinder. Man nimmt es oft direkt gar nicht wahr, dass das hochbegabte Kinder sind, sondern sie stören sehr oft; sie ärgern den Lehrer, um es einfach zu sagen, und er nimmt das auch manchmal falsch wahr. Das kann man nicht sofort erkennen, dass das an der Hochbegabung liegt. Und deswegen ist es wichtig, dass man hier auch psychologische Tests macht, weil es nicht nur um die Intelligenz hier geht, sondern auch um das Sozialverhalten. Und ansonsten finden die Tests an der Schule statt, die aufnehmende Schule bewertet das auch, es gibt auch Probeunterrichte, damit man feststellt: Ist er wirklich auch hochbegabt? Und wenn er all diese Hürden überwindet, dann kommt er in diese Klasse.

Interviewer: Und was ist das Ziel der Hochbegabtenklasse?

Herr Köhler: Ja, dass man die Hochbegabten besonders fördert, „Elite“ fördert. Denn im Unterschied zu China hat ja Deutschland so gut wie keine Bodenschätze. Wir haben ja nichts, aus dem wir was produzieren können, wir müssen ja alles kaufen. Und deswegen ist der einzige Reichtum, den so ein Land wie die Bundesrepublik hat, der Geist – einfach Menschen, die planen können, die denken können, die Ideen entwickeln können. Und dazu will man natürlich die begabten Kinder besonders fördern.

Interviewer: Ist die Förderschule die sogenannte Sonderschule in der die behinderten Kinder lernen können. Stimmt das?

Herr Köhler: Da haben wir in der Stadt Augsburg drei Förderzentren plus eine vierte die für ganz Schwaben gilt – das sind Kinder, die mit dem Hören Schwierigkeiten haben. Die Schulen werden unterstützt wie jede andere Schule auch, haben aber auch mehr Anforderungen teilweise in die Richtung Ausstattung. Sie haben schon mal etwas von der UN-Konvention gehört, worin die Staaten sich dann verpflichten, dass Kinder mit Behinderungen in den normalen Schulen unterrichtet werden sollen. Also Kinder, die bisher in die Förderschule gehen mussten, weil sie körperbehindert sind, weil sie geistig behindert sind, die können heute auf Wunsch der Eltern auch in der normalen Schule unterrichtet werden.

Interviewer: In Deutschland ist die Berufsausbildung dual geregelt, das heißt man lernt sowohl das Praktische bei der Ausbildungsstätte als auch die Theorie an der Berufsschule. Gilt dies für jede Ausbildungsgruppe?

Herr Köhler: Das gilt für alle. Man muss es so unterscheiden: Wenn man im dualen System lernt, dann bewirbt man sich bei einem Betrieb um eine Ausbildungsstelle, dann ist man Auszubildender. Und dann sagt die Firma Müller: „Ich stelle dich ein als Bäcker oder als Bäckereifachverkäuferin.“ Und dann hat der Schüler neben der praktischen Ausbildung im Beruf auch die theoretische Ausbildung in der Berufsschule. Wenn aber jemand jetzt – in den sozialen Bereichen ist das oft der Fall – dann muss er oft ein bestimmtes Alter erreicht haben, dann findet die Ausbildung nur in der Berufsfachschule statt, aber Teile dieser Ausbildung in der Schule beinhalten mal ein Vierteljahr oder ein halbes Jahr auch mal eine Mitarbeit in Betrieben. Aber sie sind nicht Lehrling, Auszubildender in diesem Betrieb. Sie sind Schüler. Aber sie machen am Schluss eine Prüfung und haben einen abgeschlossenen Beruf.

Interviewer: Wir möchten Ihnen recht herzlich für das informative Gespräch danken.

Autoren:

Piao Zhao, Xiao Wang, Chaoran Hu, Jingdong Shao, Huiyi Feng, Han Shu.